Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Müllerstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 170. | Castrop, Montag, den 27. Juli 1914. | 40. Jahrg.

Was Oesterreich-Ungarn erreichen will.

Wien, 25. Juli.

Das Fremdenblatt schreibt u. a.: Das Attentat von Serajewo hat aller Welt enthüllt, welche Gefahren uns bedrohen, und uns auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, uns um jeden Preis Ruhe und Sicherheit zu verschaffen. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad hat der serbischen Regierung die Forderungen bekanntgegeben, die wir an sie stellen müssen. Sie sind das Werk einer langen, sorgfältigen Erwägung und gehen über das unbedingt Nötige nicht hinaus. So wie sie sind, müssen wir auf ihnen bestehen; denn es handelt sich darum, Minengänge zu zerstören, die von Serbien aus bis in das Herz unserer südslawischen Gebiete gegraben werden. Vor der Schwelle unseres Hauses haben sich unter der Einwirkung des großserbischen Gedankens Zustände herausgebildet, die wir nicht fortdauern lassen dürfen. Serbien hat sich mit einem Netz von Gesellschaften bedeckt, die unter dem Vorwand, kulturelle Ziele zu verfolgen, überall im Lande den Haß gegen uns predigen. Emissäre werden nach Bosnien, Herzegowina und Kroatien gesendet, um die Bevölkerung zum Abfall zu verleiten und ihr eine baldige Vereinigung mit dem Königreich Serbien vorzuspiegeln. Die serbischen Regierungen haben ungeachtet ihrer ausdrücklichen Zusage nichts getan, um diese Bewegung tatsächlich aufzuhalten, ihre Duldung galt als stillschweigende Zustimmung, und was geschehen ist, ist nur zum Schein geschehen, und nach wie vor sind Personen, die hohe militärische Stellen einnehmen, oder als Professoren oder Lehrer im Staatsdienst stehen, an der Leitung dieser Gesellschaften beteiligt. Wenn die einen an Bündnisse und Krieg zur Erreichung ihres Zieles denken, so verbreiten die anderen die Ueberzeugung, daß der diplomatischen und militärischen Aktion eine terroristische und revolutionäre vorangehen müsse, und das Ereignis von Serajewo hat bewiesen, daß diese Art von Feldzug gegen uns mit furchtbarem Nachdruck geführt wird. Es hat sich gezeigt, daß die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin mit einer für die Möglichkeit der Ausführung der Tat entscheidenden Unterstützung von Angehörigen des Königreichs erfolgt ist. Wir haben es mit einer unversöhnlichen, erbittert feindseligen Bewegung zu tun, die sich zwar in den verschiedenartigsten Formen betätigt, die aber in ihrer Gesamtwirkung unsere Grenzbevölkerung in Erregung hält, das Vertrauen der Völker unserer Monarchie in die Aufrechterhaltung des äußeren Friedens erschüttert, den Kern für alle uns gegnerischen Bestrebungen bildet und unseren Boden mit kostbarstem Blute tränkt. Die Folgen dieses Treibens haben sich schon mehrmals auch in unserem Wirtschaftsleben aufs tiefste fühlbar gemacht. Durch die alarmierenden Krisen sind

Tausende von Existenzen zugrunde gerichtet

worden, welche die immer wiederkehrenden Vorstöße des Großserbentums herbeigeführt haben. Würden wir all dies hinnehmen, ohne zu gründlicher Abwehr einzuschreiten, so würden dieselben Agitatoren, die uns um rhetorischer Wirkung willen unaufhörlich des Mißbrauchs der Gewalt anklagen, dies als Zeichen von Schwäche, Willenlosigkeit und Aengstlichkeit auslegen. Sie würden verkünden, daß wir uns nicht zu verteidigen wagen und würden dadurch neuen Anhang gewinnen und sich zu verdoppelten Angriffen ermutigt fühlen. Indem wir unseren Willen geltend machen, bringen wir das serbische Volk selbst zur Erkenntnis. Es wird sehen, daß man es getäuscht hat, daß die großserbische Bewegung sich an einer ehernen Mauer bricht, daß die Monarchie entschlossen ist, sie unbedingt zurückzuweisen. Das Gefühl, daß wir es mit einem unerträglich gewordenen Zustand zu tun haben, dem ein Ende gemacht werden muß, ist in unserer Bevölkerung so mächtig, daß immer häufiger Klagen über das lange Hinausschieben des unumgänglich Nötigen, über Zaudern und Unentschlossenheit laut werden. Die Ungeduld und die Kritik sind begreiflich. Aber nicht im Zorn wollte die Regierung Oesterreich-Ungarns handeln, nicht ohne genaueste Prüfung aller Umstände, nicht ohne sich vollständig darüber klar zu werden, welche Forderungen erhoben werden müßten. Kein Staat darf sein Ansehen, das Leben der höchstgestellten Personen, seine Ruhe und sein wirtschaftliches Gedeihen dem Fanatismus einer Bewegung ausliefern, die in letzter Linie darauf ausgeht, ihm Provinzen zu entreißen und mit allen Mitteln diesem Ziele zustrebt. Zur Erfüllung unserer Forderung ist Serbien eine kurze Frist gesetzt worden. Wir wollen die Krise, die auf unser wirtschaftliches Leben drückt und ganz Europa beunruhigt, nicht überflüssig verlängern. Wir wollen ein unhaltbares Verhältnis so schnell wie möglich regeln und die öffentliche Meinung Serbiens von unserer Entschlossenheit überzeugen und endlich zu einer Klärung gelangen. Wir hoffen, daß Serbien sich dem Begehren, das wir gestellt haben, innerhalb der anberaumten Frist beugen wird. An unserm entschiedenen Willen, unseren Standpunkt unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, darf es ebensowenig zweifeln, wie an unserem aufrichtigen Wunsch, daß künftig ein besseres Verhältnis zwischen ihm und Oesterreich-Ungarn sich herausbilden möge.

Deutsches Reich.

Botschafter v. Schön unterbricht seinen Urlaub.

Berchtesgaden, 25. Juli. Botschafter v. Schön hat seine Urlaubsreise abgebrochen und ist nach Paris abgereist.

80 Pfennige pro Kopf der Bevölkerung an Matrikularbeiträgen.

Die Matrikularbeiträge werden, wie es heißt, in den nächsten Reichsetat wieder nach dem Satze von 80 Pfennigen pro Kopf der Bevölkerung der einzelnen Bundesstaaten eingestellt. Dieser Satz dürfte bis auf weiteres, sofern nicht Aenderungen in den Finanzverhältnissen des Reiches eintreten, beibehalten werden.

Die Novelle zur Reichsbesoldungsordnung.

Die gescheiterte Novelle zur Reichsbesoldungsordnung dürfte nach Berliner Blättern nur dann im Reichstag wieder eingebracht werden, wenn mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sich eine Mehrheit für die Vorlage finden wird. Die Vorlage soll nicht über den Rahmen dessen, was bei der Beratung der gescheiterten Novelle von den verbündeten Regierungen zugestanden worden ist, hinausgehen.

Ausland.

Balkan.

Abbruch der Verhandlungen der Großmächte mit den Aufständischen.

Die „Agenzia Stefani" meldet, daß die Gesandten der Mächte beschlossen hätten, den Insurgenten im jetzigen Augenblick keine Antwort zu geben.

Wie das Wiener k. k. Telegraphen-Korr.-Bureau meldet, herrschte gestern abend in Durazzo die Empfindung allgemein vor, daß die Krisis ihrem Höhepunkt entgegengeht. Auf das letzte Schreiben der Aufständischen, das eine Beleidigung des Fürsten enthält, sowie die Drohung

Durazzo in eine Schlachtstätte zu verwandeln,

falls ihren Wünschen nach Entfernung des Fürsten sowie nach Uebergabe der Stadt nicht entsprochen werde, faßten die Vertreter der Großmächte den Beschluß, die Note gar nicht zu beantworten und damit die Verhandlungen mit den Aufständischen als endgiltig abgebrochen zu betrachten.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux.

Paris, 24. Juli.

Labori erwartete bis Ankunft der zu Anfang der Verhandlung erwarteten Frau Gueydan, um über die Briefe eine Erklärung abzugeben. Bei Abgabe seiner Zeugenaussagen sprach der Abgeordnete Ceccaldi in warmer Weise zu Gunsten der Familie Caillaux. Dabei rief er zuerst seitens der Advokaten und seitens Barthou Widerspruch hervor. Darauf sprach Barthou der Angeklagten seine aufrichtige Achtung aus, fügte aber hinzu, daß er seinen Freund Calmette bedauere und schätze, den die Angeklagte getötet habe. Ferner bedauere er die Kinder, die ihren Vater beweinen. Nach einem Rededuell zwischen Caillaux und Barthou über den Bericht Fabres trat Frau Gueydan ein. Labori hat, aus den Akten fünf Briefe zurückzuziehen, die, wie er sagte, von einer Frau geschrieben worden seien, die mit dem Prozeß in keinerlei Beziehung zu stehen scheine. Labori war der Ansicht, daß man öffentlich drei weitere Briefe verlesen könne, die von Caillaux geschrieben worden seien. Chenu widersprach ihm. Er forderte, daß die Geschworenen von allen Briefen Kenntnis nehmen sollten. Frau Gueydan bestand energisch darauf, daß man entweder alle Briefe oder gar keinen verlese. Es wurde darauf vorgeschlagen, sie Chenu zu übergeben.

Es folgte eine lebhafte Debatte zwischen den Advokaten und Frau Gueydan, bis Labori erklärte, daß diese Briefe jetzt ihm gehörten und daß er damit machen werde, was er wolle. Unter lebhafter Aufregung wurde die Verhandlung abgebrochen.

Nach längerer Unterbrechung der Verhandlung erklärte Labori, der die Briefe aufbewahrt hatte, daß er sie nicht lesen werde, aber vorschlage, sie Frau Gueydan zurückzuerstatten. Diese weigerte sich, sie zurückzunehmen. Nach einem lebhaften Wortwechsel erklärte sie, daß Labori über die Briefe im Einverständnis mit Chenu verfügen könne. Labori besprach sich sodann mit Herrn und Frau Caillaux. Mit ihrer Zustimmung beschloß man schließlich, daß die Briefe vorläufig Labori und Chenu anvertraut werden würden. Damit war der Zwischenfall erledigt, worauf mit der Zeugenvernehmung fortgefahren wurde. Der Vorsitzende erklärte, daß die Vernehmung der Aerzte auf morgen verschoben werde. Dr. Calmette, der Direktor des Pasteurinstituts in Lille, sagte aus, daß er am Abend des Dramas im Portefeuille seines Bruders zwei Papiere vorgefunden habe, die das darstellten, was man in der Folge als grünes Dokument bezeichnet hätte. In Anbetracht ihrer Wichtigkeit habe er sie am 21. März dem Präsidenten Poincaree übergeben, der ihm lebhaft dafür gedankt hätte, daß er sie nicht benutzt habe.

Die Verhandlung wurde um 5 Uhr aufgehoben.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 54

24. Kapitel.

Im roten Schimmer leuchtete die blühende Heide. Am wolkenlosen Sommerhimmel schossen die kreischenden Schwalben hin und her und im hellen Sonnenschein blitzte der breithinflutende Weserstrom.

„Hol über!" klang es jauchzend vom anderen Ufer her und der alte Hans Heinrich Allerkamp erhob sich langsam von der Bank unter den schattigen Ulmen, wo er sein Nachmittagsschläfchen gehalten hatte.

„Hol über!" tönte es nochmals jauchzend herüber, daß Hans Heinrich erstaunt aufschaute und sich die verschlafenen Augen rieb.

„Die scheinen ja höllische Eile zu haben, brummte er und schlenderte zum Strande hinunter, wo Peter Haas soeben die Kette des Fährkahns löste.

„Da is en Trupp Soldaten drüben am annern Ufer," meinte Peter Haas und wies mit dem Daumen gleichmütig über die Schulter.

Hans Heinrich hielt die Hand über die Augen und sah sich den kleinen Trupp an, welcher drüben am Ufer stand.

„Ne Frauensperson is auch dermang," setzte Peter Haas hinzu.

Die Soldaten am anderen Ufer riefen und halloten und die „Frauensperson" winkte mit einem Tuche und Hans Heinrich Allerkamp traute seinen Augen kaum, denn er erkannte die schwarzen braunschweigischen Uniformen, die er Anno 1809 in Elsfleth und Helgoland und in Spanien und Portugal gesehen und wenn die Uniformen auch alt und abgetragen waren, so ruhte doch der Schimmer der Sonne strahlend auf ihnen und verlieh ihnen einen eigenen Glanz. Und auf der Brust der Soldaten blitzten die goldenen und silbernen Medaillen, die sie sich in Spanien und Portugal und zuletzt auf dem blutigen Felde der Ehre bei Quatrebras und Waterloo erworben hatten.

Hans Heinrich traute seinen Augen kaum — und doch, es waren die alten schwarzen Uniformen und es waren die alten Freunde, die Söhne von Nienhagen, Johannes Stöckel und Christian Mumme und dann noch einer, dessen rechter Aermel leer auf der Brust hing und dessen blasses Gesicht von einer langen Leidensgeschichte erzählte — und die Frauensperson, es war seine Tochter, die tapfere, heldenmütige, opferwillige Gesine, und sie führte den einarmigen, blassen, jungen Offizier, daß sein Fuß an keinen Stein stieß.

„Gesine!" jauchzte der alte Fährmann und „Vater!" schallte es jubelnd zurück.

So rasch hatte das Fährboot noch niemals den Weserstrom durchkreuzt, wie an dem heutigen schönen Sommernachmittage. Als sein Kiel knirschend in den Sand des Ufers stieß, sprangen Johannes Stöckel und Christian Mumme in das Boot, daß es fast umgeschlagen wäre, und hoben den alten Fährmann auf ihre Schultern und trugen ihn lachend an das Ufer und setzten ihn so vor Gesine nieder, die unter Lachen und weinend in seine Arme sank.

„Weiß der Deuwel," sagte der alte Fährmann und wischte sich die Augen, „mir muß 'ne Mücke in das Auge gekommen sein, es zuckt ganz erbärmlich drin —" und er schneuzte sich, als sollten ihm die Stirnadern platzen, und nieste und prustete, daß er blaurot im Gesicht wurde.

„Bekomm ich keinen Gruß, Vater Allerkamp?" fragte lächelnd der einarmige Offizier.

Da ergriff Hans Heinrich die eine Hand Karls und schüttelte sie, als wollte er dem armen Jungen auch diesen zweiten Arm noch aus dem Gelenke reißen.

„Karl, mein Junge, — mein Sohn —" schluckte er und vermochte nichts weiter zu sagen. Dann fuhr er nach einer Weile fort: „Tröste Dich, Karl, mein Junge — der Admiral Nelson hat auch nur einen Arm gehabt, und sieh, mir wollten sie auch das Bein abschneiden, aber ich hab's nicht gelitten, und nun humple ich vergnügt auf meinem steifen Bein durchs Leben und auch Du wirst mit dem einen Arm schon durchs Leben kommen."

„Ja, Vater Allerkamp, das glaube ich auch," rief Karl lachend, „denn ich habe an Stelle meines rechten Armes ein liebes, starkes, treues Weib gewonnen, meine Gesine, die mich aus allen Fährlichkeiten des Krieges gerettet und die mich jetzt durch alle Fährlichkeiten des Lebens führen will. Und nun vorwärts Kameraden! In das Boot, in einer halben Stunde müssen wir in Ahrendtshof sein!"

„Es lebe Karl Ahrendt und seine treue Gesine!" rief der allzeit fröhliche Johannes Stöckel und schwenkte den Stock, an dem er sein buntes Taschentuch gebunden hatte, wie eine Fahne hin und her. Dann sang er laut in die Welt hinein:

„Und bind' mir Deinen Schnappsack um —
Du bist Soldat gewest. —"

Das Boot stieß ab und durchschnitt die Wellen der Weser und Gesine saß schweigend da, die Hand des Geliebten in der ihrigen haltend und blickte hinunter in den leise züngelnd vorübergleitenden Strom. Aus dem Grunde der Wellen schienen die Bilder der Vergangenheit emporzusteigen.

Sie sah sich den Fluß heruntersliegen auf dem flinken Segelboot Berendt Prigges, über sich den dunklen Nachthimmel, um sich die finstere Heide — und sie vernahm wieder die Schüsse der französischen Dragoner, welche Karl und den Kapitän Helmholtz verfolgten. Und dann schien sich der Strom zum unendlichen Meere zu erweitern, sie sah die stolze Flotte Englands, sie hörte das Hurra der Matrosen, mit dem sie eine ermüdete, erschöpfte, kleine Heldenschar begrüßten, und die roten Felsen von Helgoland stiegen vor ihr auf. Und Spaniens Felsengebirge erhoben sich vor ihren Blicken, und die Türme und Zinnen des stolzen, herrlichen Madrid. Wilder Schlachtenlärm umtoste sie wieder und aus dem Feuermeer der Schlachten stieg plötzlich eine finster-schöne dämonische Frauengestalt empor: Manuela, die kühne und grausame Anführerin der Guerrilleros

Ihre Hand erbebte an der seinigen und besorgt blickte Karl ihr in das Auge. Und als sie zu ihm aufsah, da verschwanden die finsteren Bilder der Vergangenheit und auch das blutgetränkte, zerrissene, zerstampfte Schlachtfeld von Waterloo versank und an seiner Stelle schien eine freundliche Landschaft emporzusteigen mit blühenden Wiesen, goldenen Feldern und friedlichen Hütten.

Die Bilder einer glücklichen Zukunft verscheuchten die finstere, blutgefärbte Vergangenheit. — —

Im Ahrendtshof war die freudige Ueberraschung grenzenlos. Wenn man auch schon von der Genesung Karls brieflich Nachricht erhalten hatte und wußte, daß er in der nächsten Zeit heimkehren werde, so hatte man doch den Zeitpunkt der Heimkehr nicht gekannt und ihn nicht so nah geglaubt. Und jetzt stand der Sohn vor den Eltern und der Vater hielt die linke Hand des Sohnes in seinen starken, arbeitsharten Händen, die in diesem Augenblicke doch heftig bebten, und die Mutter küßte unter Tränen den leeren Aermel des Sohnes und flüsterte ein Mal über das andere Mal: „Mein armer Junge, mein armer, lieber Junge —"

„Da ist nun nichts mehr zu machen, Karl," sagte Christian Ahrendt nach einer Weile. „Zum Bauern bist Du verdorben, denn mit der einen linken Hand kannst Du den Pflug nicht regieren und keinen Heuwagen laden. Ich muß schon noch weiter den Hof bewirtschaften."

Da lachte Karl und wies auf die errötende Gesine.

„Da steht mein rechter Arm, Vater," rief er, die Hand Gesine entgegenstreckend. „Glaubt Ihr, daß Gesine nicht eine tüchtige Wirtschafterin werden wird? Wenn's mir zu schwer wird, dann ist sie an meiner Seite und wie sie mir im Krieg aus Not und Tod geholfen, so wird sie mir jetzt bei der friedlichen Arbeit helfen."

„Vater," flüsterte Gesine und sah bittend zu dem alten Bauern auf.

Eine tiefe Rührung zuckte über des Alten hartes Gesicht. Einen Augenblick zögerte er, dann ergriff er die Hand Gesines und zog das Mädchen in seine Arme.

„Meine Tochter," sang es sich von seinen Lippen. Das Eis an seinem Herzen war geschmolzen und er streichelte die Wangen Gesines und küßte ihren blonden Scheitel. 210.17

Eine große öffentliche Protest-Versammlung gegen die im Elberfelder Prozeß hervorgetretenen Notstände,

die von über 1000 Personen besucht war, wurde von sämtlichen Vereinen der verschiedenen Konfessionen in Witten veranstaltet. Das Hauptthema lautete: „Die Gefährdung des öffentlichen, rechtlichen und sittlichen Bewußtseins im Hinblick auf die Begleitumstände des Elberfelder Prozesses". Als erster Redner sprach Oberlandesgerichtsrat **Marx**-Düsseldorf über: „Die Gefährdung des rechtlichen Bewußtseins durch materialistische und monistische Ideen" und legte in seinen zirka einstündigen Ausführungen vor allem auch den Finger auf den bedenklichen und verderblichen Irrtum des Materialismus, wonach die Ursachen der Verbrechen meist eine krankhafte Veranlagung seien, für die der Täter nicht verantwortlich gemacht werden könne. Nach ihm nahm Geh. Regierungs- und Medizinalrat Dr **Vorträger**-Düsseldorf das Wort zu dem Thema: „Bedenkliche Erscheinungen auf medizinisch-sittlichem Gebiet". Redner bezeichnete als die vier hervorstechendsten Schäden unseres modernen Volkslebens die Auswüchse der modernen Frauenbewegung, den Mangel an Energie zur Sühnung des Unrechts, das Schwinden des Verantwortlichkeitsgefühls, sowie das Schwinden der Achtung vor dem Leben, das sich in dem Anwachsen der Zahl der Selbstmorde und in der Geburtenbeschränkung bemerkbar mache und richtete an die große Versammlung einen mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Appell, gegen diese Schäden allgemein und energisch Front zu machen. Als weiterer Redner behandelte Rektor **Wolter**-Annen die Frage der im Materialismus liegenden Gefahren für die sittliche Erziehung der Jugend. Er bezeichnete als das Schlimmste in der Gegenwart die frivolle Preisgabe unserer Jugend an unsittliche Schriften und Ideen und bat um kräftige Mitarbeit an der Verdrängung der Flut der Schmutzliteratur aus unserm Vaterlande, während Gewerkschaftssekretär **Meyer**-Essen längere Ausführungen machte über: „Die durch das Freidenkertum verursachten Gefahren für die sittliche Kraft der Arbeiterschaft." Den Schluß in der Reihe der Redner machte eine Dame, Fräulein **Martha Dönhoff**-Crengeldanz, die über „Die Aufgaben der deutschen Frau zur Wahrung des rechtlichen und sittlichen Bewußtseins im Volke" sprach und unter allgemeiner Zustimmung vor allen Dingen forderte, daß das hohe und heilige Bild der Mutter wieder tiefer in die Gedankenwelt unserer Zeit gesenkt würde.

Trotz dem nach heißem Sommertage die Versammlung etwa 2einhalb Stunden dauerte, herrschte allgemeine, gespannte Aufmerksamkeit. Die Kundgebung diente in hervorragender Weise der Klarstellung des sittlichen Urteils über die im Elberfelder Prozeß hervorgetretenen Notstände und wurde geschlossen mit einem Aufruf an die Zuhörer, die sittlichen Grundlagen unseres Volkslebens wieder in unserm Vaterlande tatkräftiger zur Geltung zu bringen.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 27. Juli.

Krieg!

Wohl selten ist die Aufregung in unserer Stadt und im ganzen Kohlenrevier größer gewesen, als in diesen Tagen. Das Ultimatum Oesterreichs an Serbien hatte wie ein Gewitterschlag bei heiterem Sonnenhimmel gewirkt. Samstag abend sollte die verhängnisvolle Entscheidung fallen! Gibt Serbien nach oder läßt das Königreich es auf einen Krieg ankommen. Nur spärlich und unzuverlässig waren die Meldungen, die am Samstag nach Castrop gelangten. (Auch ein Zeichen für die „guten" Verbindungen.) Erst am Sonntag in der Frühe kam die Meldung, **daß Oesterreich von der Antwort Serbiens nicht befriedigt sei**; der österreichische Gesandte in Belgrad sei abgereist und beide Staaten hätten mobilisiert.

Große Menschenmengen umlagerten den Telegrammaushang der „Castroper Zeitung" und wollten das Neueste wissen. Eine Meldung jagte dann die andere! Dazwischen ratterte das Telephon beständig; aus allen Stadtteilen Castrops, aus Raurel und Habinghorst, aus Gerthe, Sodingen, Bladenhorst, Mengede und vielen anderen Orten fragte man nach den neuesten Meldungen an; kurz mußten die Anfragenden abgefertigt werden, denn es waren gar viele, die die Neuigkeiten wissen wollten.

Ueberall in den Restaurants und auf den Straßen brach die Sympathie für Oesterreich und seinen greisen Kaiser Franz Josef durch. Ueberall herrschte ein ganz ungewohnt lebhaftes Treiben. Und als dann gegen 2 Uhr nachmittags die militärischen Vereine mit klingendem Spiel zum Jubelfeste des Krieger- und Landwehr-Vereins „Germania" nach Habinghorst ausrückten, da war es gerade, als wolle Castrop schon mobil machen. —

„Der Bundesgenosse in einen Krieg verwickelt! Was bedeutet das für unser Vaterland?"

Das war die sorgenvolle Frage, die sich jeder stellte. Es gab kein anderes Unterhaltungsthema, als das. Und doch . . . trotz der Sorgen die der Krieg mit sich bringt — überall war man nur einer Meinung, daß Oesterreich in vollem Recht ist, wenn es gegen den unverschämten Nachbar im Süden einschreitet, und daß Deutschland, wenn Rußland für Serbien eintreten sollte, die Bundesgenossenpflicht unbedingt erfüllen muß. Aber man hofft doch, daß der neue Balkankrieg auf die beiden beteiligten Reiche beschränkt bleibt und sich nicht zu einem europäischen Völkerkrieg auswächst, der über viele Länder und hunderttausende von Familien ungeahntes Elend bringen kann.

Das war die Stimmung, die überall in den Straßen, den Restaurants und den Cafes der Stadt zur Geltung kam und die wohl auch allgemein hier geteilt werden dürfte.

---

* **Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus.** 27. Juli: Heiter bei Wolkenzug, schwülwarm, Gewitter. 28. Juli: Sommerlich warm, schön, Gewitterregen. 29. Juli: Schön, heiter, warm. 30. Juli: Schwül-warm, bewölkt mit Sonnenschein. 31. Juli: Bewölkt, teils heiter, schwül-warm, Gewitter. 1. August: Drückend warm, bewölkt, Gewitter.

* **Fingerzeige für Einbrecher.** Erfahrungsgemäß werden die meisten und größten Einbruchsdiebstähle alljährlich zur Reisezeit begangen in Häusern, deren Bewohner ihre Ferienreise angetreten haben. In den meisten Fällen tragen die Bestohlenen selbst die Schuld, weil sie durch Anbringung von Zetteln mit der Aufschrift „Verreist", durch Herablassen der Jalousien oder Schließen der Fensterläden die Spitzbuben darauf aufmerksam machen, daß die betreffende Wohnung zurzeit unbewohnt ist. Vielfach werden die Einbruchsdiebstähle denn auch erst nach Wochen bemerkt, wenn die Bewohner von ihrer Reise zurückgekehrt sind. Begreiflicherweise werden, wenn die Kriminalpolizei infolgedessen erst nach langer Zeit Kenntnis von den Diebstählen bekommt, dadurch die Ermittelungen der Täter sehr erschwert. Die Polizei gibt aus diesen Gründen dem verreisenden Publikum den Rat, alle Maßnahmen zu unterlassen, aus denen die Einbrecher ersehen können, welche Häuser bewohnt bezw. unbewohnt sind, und wenn irgend möglich, durch Verwandte, Bekannte oder sonstige Vertrauenspersonen ihre Wohnungen täglich revidieren zu lassen, damit etwaige verübte Einbrüche sofort zur Anzeige gelangen können und nicht erst nach Wochen bekannt werden.

* **Goldene Regeln für den Obstgenuß** veröffentlicht der Deutsche Obstzüchter-Verein:

1. Sorge dafür, daß Obst von dir und den deinigen täglich regelmäßig gegessen wird. Obst ist eine gesunde Speise.
2. Esse nur genügend ausgereiftes Obst.
3. Reinige die Früchte vor dem Verspeisen.
4. Schäle die Früchte nur, wenn es wirklich notwendig ist.
5. Werfe Schalen und Kerne nicht auf die Straße.
6. Trinke kein Wasser unmittelbar nach dem Obstgenuß oder gar zwischen demselben.
7. Halte Maß auch im Obstgenuß. Im Uebermaß genossen, wird auch die bekömmlichste Speise zum Gift für deinen Körper.
8. Suche Ersatz in reinen, zubereiteten Obsterzeugnissen, wenn es dir in obstarmen Jahren nicht möglich ist, frische Früchte zu genießen. Bevorzuge deutsches Obst und deutsche Obsterzeugnisse.

* **Steckbrief gegen den Koloradokäfer.** Da in der Feldmark Stade im Regierungsbezirk Hannover der Kartoffelkäfer (Koloradokäfer) festgestellt ist, muß auf das Auftreten dieses Schädlings überall sorgsam geachtet werden. Das Auffinden verdächtiger Insekten muß dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sofort drahtlich angezeigt und einzelne getötete Stücke zur Prüfung der Identität mit dem Kartoffelkäfer brieflich an den Minister eingesandt werden. Dem Regierungspräsidenten in Arnsberg ist von dem Auffinden schriftlich Anzeige zu erstatten. Die Ortsbehörden sind gehalten, alle zu ihrer Kenntnis gelangenden Fälle ungesäumt anzuzeigen. Es soll jetzt überall nachgeforscht werden, ob der Koloradokäfer bereits eine weitere Verbreitung gefunden hat.

Aus den Provinzen.

* **Wanne,** 25. Juli. Der Flugplatz Wanne-Herten ist vom Kriegsministerium zum Flugstützpunkt bestimmt worden. Die seit längerer Zeit zwischen dem Kriegsministerium und der Verwaltung des Flugplatzes geführten Verhandlungen haben heute nach der Unterzeichnung eines Vertrages ihren Abschluß gefunden, nach dem der Flugplatz Wanne-Herten in die Zahl der staatlich subventionierten Flugstützpunkte aufgenommen worden ist.

* **Iserlohn,** 24. Juli. Beim Baden in der offenen Badeanstalt im Schleddenhof erlitt der 21 Jahre alte Schleifer Brüggemeier einen Herzschlag und konnte nur als Leiche aus dem Wasser gezogen werden.

* **Duisburg,** 25. Juli. Dem Kaufmann Heinrich Späker wurden etwa 800 Mk. aus seiner Wohnung gestohlen. Am Tatorte wurde ein Teil eines dem Friseurlehrling Frz. Schreiber gehörigen Hosenträgers gefunden. Die Polizei nahm eine Durchsuchung der Wohnung des Schreibers vor und fand eine Brieftasche mit 490 Mark Papiergeld und in der Matratze des Bettes 285 Mark in Gold und Silber. Schreiber, der sich auf dem Abort versteckt hatte, wurde zum Polizeigefängnis gebracht. Vor vier Monaten wurde ein gleicher Diebstahl in dem Hause ausgeführt. Auch hier kommt Schreiber als Täter in Frage.

* **Duisburg,** 25. Juli. Als Nachfolger des Landgerichtspräsidenten Müller, der am 1. Oktober in den Ruhestand tritt, wird zu diesem Zeitpunkt Landgerichtspräsident Jerusalem in M.-Gladbach an das Duisburger Landgericht versetzt. Landgerichtspräsident Geheimer Oberjustizrat Jerusalem besitzt das Patent als Gerichtsassessor vom 12. Juni 1878.

* **Velbert,** 25. Juli. Nach den Herbstferien wird hier die Schulzahnpflege eingeführt, welche die unentgeltliche Behandlung aller Volksschüler umfassen soll. Die Kosten werden getragen von der Stadt und der Ortskrankenkasse. Um die ausgeschriebene Zahnarztstelle waren 14 Bewerbungen eingegangen. Es wurde gewählt Schularzt Borensen aus Kiel, augenblicklich in Zürich tätig.

* **Krefeld,** 25. Juli. Eine einträgliche Entdeckung will der Kellner August Siewert gemacht haben. Er will nach jahrelangen Berechnungen ein „System" erfunden haben, mit dem man bei Rennwetten große Summen — bis zu 8000 Mark im Jahre — verdienen kann. Dieses System bezieht sich auf Platzwetten für französische Pferderennen. Das Geheimnis dieses Systems lüftet er nicht, doch ist er gegen eine feste Gebühr bereit, seine Mitmenschen daran teilnehmen zu lassen. Er hat an Sport- und Wettlustige ein Rundschreiben versandt, in denen er sein System anpreist und sich bereit erklärt, gegen feste Sätze an Renntagen diejenigen Pferde, die Plätze machen, drahtlich zu benennen. In diesem Rundschreiben erblickt die Polizei eine verbotene Aufforderung zum Abschluß von Rennwetten, weshalb Siewert wegen Vergehens gegen das Totalisatorgesetz unter Anklage gestellt wurde. Das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 500 Mk.

* **Bonn,** 25. Juli. Durch Urteil des Akademischen Senats vom 25. Juli wurden die Studenten der Philosophie Heinrich Leis und Hermann Radke, beide aus Wiesbaden, wegen Beleidigung in 7 bezw. 8 Fällen, wovon je 3 Fälle öffentlich begangen wurden, einfacher Urkundenfälschung und Sachbeschädigung mit dem Ausschluß vom Universitätsstudium (Relegation) bestraft. Sie hatten an Bonner Universitätsprofessoren und deren Frauen Briefe schwer beleidigenden Inhalts mit falscher Unterschrift geschickt und diese Beleidigungen in Anschlägen am Universitätsgebäude wiederholt. Die Strafkammer des Bonner Landgerichts hatte sie dafür schon früher abgeurteilt.

* **Siegburg,** 25. Juli. Von den bei der Kattunfabrik vorm. Rolffs u. Co., die am 1. Oktober ihren Betrieb einstellt, beschäftigten 750 Arbeiter erhalten 700 Arbeiter und 48 Beamte ihre Entlassung. Von der Entlassung werden eine Menge älterer Arbeiter betroffen, die wegen ihres vorgerückten Alters keine Arbeit mehr finden können. Um nach Möglichkeit zur Linderung der Not der von dem Schicksal betroffenen Arbeiter mit beizutragen, ist von Siegburger Stadtverordneten ein Antrag auf Einberufung einer dringenden Stadtverordnetensitzung gestellt worden.

Vermischtes.

— **Eisenach,** 25. Juli. Der Bankdirektor Hintze von der Thüringer Kreditanstalt, gegen den ein Untersuchungsverfahren schwebt, wurde verhaftet.

— **Magdeburg,** 24. Juli. Im Zusammenhang mit den Vorfällen in Osterwedding wurden heute früh 7 Personen, die an den Kundgebungen teilgenommen haben, unter dem Verdacht des Landfriedensbruches festgenommen.

Die deutsche Sprache in Amerika.

Die deutsche Sprache in Amerika.

Nach dem jüngsten Bundescensus-Bericht in Bezug auf die Muttersprache der Einwanderer stehen neben den englisch-sprechenden Einwanderern die Deutschen mit ihrer Sprache an der Spitze. Unter Muttersprache versteht der Census die Sprache, die von den Einwanderern vor ihrer Ankunft in Amerika gesprochen wurde. Eingerechnet sind die in Amerika Geborenen, deren Vater oder Mutter im Ausland geboren sind. Zur englisch-keltischen Gruppe, einschließlich aller Iren, Schotten oder Wallifer, gehörten im Jahre 1910 bei einer Gesamtzahl von 32 243 382 fremdgeborenen Weißen 10 037 420 Personen. Diese Zahl ist gleichbedeutend mit 12,2 Prozent der gesamten weißen Bevölkerung, welche 81 731 420 Personen betrug, während der Prozentsatz der ganzen weißen Fremdbevölkerung 395 Prozent beträgt.

Direkt hinter dem englisch-keltischen Element kommt das deutsche, das von mit 8 800 000 Personen oder 10,8 Prozent angerechnet wurde.

Die deutsche Sprache steht bei weitem an der Spitze aller fremden Sprachen in Amerika; sie wird von fast 7 Millionen mehr Menschen gesprochen als das Italienische, das die nächstgrößte Zahl, nämlich 2,6 der Gesamtbevölkerung umfaßt.

Im Hinblick auf diese Tatsache ist es sehr zu beklagen, daß es eine äußerst seltene Erscheinung ist, daß die deutsch-amerikanische Jugend sich der deutschen Sprache bedient. Freilich die englische Sprache, die Landessprache, ist eben den Kindern in ihren Ausdrücken und Satzkonstruktion viel faßbarer und leichter wiederzugeben, als die würdige, klassische, an präzise Formen gebundene Sprache. Die Eltern, die ihre Kinder in Schulen schicken, ohne sich darum zu kümmern, ob auch deutsch gelehrt wird oder nicht, werden auch nicht deutsch zu Hause mit ihren Kindern sprechen.

Wie wird nun die deutsche Sprache unter den gegebenen Umständen am besten erhalten? Durch Sprechen im Hause, durch Kirche und Schule und nicht am wenigsten durch das Lesen deutscher Zeitungen. Da lobe ich mir den Hauskommandanten, dessen zweites Hausgebot heißt: „Hier wird deutsch gesprochen." Es gibt wenige von Häusern, wo nur deutsch gesprochen wird; der Hausvater bewirkt das durch sein autoritatives Beispiel. Bei solchen Familien vererbt sich die deutsche Sprache auf Kinder und Kindeskinder. Wenn da nun nicht immer ein perfektes Deutsch gesprochen wird, so ist das sehr verzeihlich, das ergibt sich daraus, weil die Geschäfts- und Straßensprache die englische fast ausschließlich ist; da mischen sich gar leicht englische Wörter in das Deutsche, ohne daß man es nur gewahr wird. Die Kirchen der deutschen Gemeinden tragen auch nicht wenig bei zur Erhaltung der deutschen Sprache; auch die Christenlehren und Predigten gelangen der deutschen Sprache zu großem Nutzen. Aber es heißt nicht nur die Sprache reden und verstehen, man muß sie auch lesen und schreiben können, soll ihre Kenntnis nutzbringend sein. Die Bedeutung der Erhaltung der deutschen Sprache in Amerika ist einleuchtend; denn wer die deutsche Sprache bewahrt, bewahrt auch deutsche Sitten, deutschen Charakter, deutsche Treue. Das sind die Eigenschaften, auf die wir stolz sein können, wie wohl kein anderes Volk der Welt. Wer die deutsche Sprache bewahrt, dem bleibt auch deutsche Geschichte und Literatur geistiges Eigentum. Wem an der Fortbildung in deutscher Sprache ernstlich gelegen ist, der lese auch deutsche Zeitung, wo er nicht nur aus dem reichen Born der deutschen Sprache schöpfen kann, sondern die ihm auch seelische Genüsse bieten.

Auch nicht bloß in ideeller Beziehung ist die Erhaltung der deutschen Sprache in Amerika für das Deutschtum in Amerika wichtig, sondern auch in materieller. Es ist ohne Zweifel, daß unsere deutsche Industrie, besonders der deutsche Buchhandel größtes Interesse für diese Sache haben muß.

*

Die bedauerliche Vorliebe deutscher Frauen für Ausländer

hat dem Angeklagten seine Straftaten ziemlich leicht gemacht — so bemerkte kürzlich, wie der „Türmer" hervorhebt, der Vorsitzende der 4. Strafkammer des Landgerichts 2 Berlin bei der Urteilsverkündung in einem umfangreichen Heiratsschwindelprozeß. Es ist gewiß beschämend, ein solches Wort an solcher Stelle vernehmen zu müssen, aber es läßt sich leider nicht leugnen, daß etwas Wahres daran ist. Es ist noch nicht lange her, daß Liebesbriefe deutscher Mädchen an Hottentottenjünglingen die Runde durch die Presse machten. Bis zu einer solchen Entartung des Rassegefühls gibt es Zwischenstufen, und eine solche ist die oben gebrandmarkte Vorliebe für die Ausländer. Der Angeklagte, auf den die angeführten Worte gemünzt waren, war der Rumäne, in dessen Gesicht sich, wie der Gerichtsbericht hervorhebt, alle möglichen bösen Leidenschaften und Laster ausprägten. Trotzdem gingen ihm die Mädchen scharenweise ins Garn.

Eine Braut ohne Arme.

Aus Newyork wird gemeldet, daß in Brooklyn eine merkwürdige Trauung stattgefunden hat. Das Paar war Karl Gerardy und Marie Lorinao, beide jung und hübsch. Als der Sekretär des Standesbeamten ihnen den Eid abnahm und sagte: Erheben Sie Ihre rechte Hand!", errötete die Braut und blickte zu Boden; sie hatte nämlich keine Arme. Als dann der Standesbeamte die Trauung vorgenommen hatte und dem Ehepaar die Ringe anstecken wollte, erhob sich die gleiche Schwierigkeit. Der Standesbeamte fragte darauf besorgt: Aber die Heiratsurkunde muß doch unterzeichnet werden." Der Bräutigam flüsterte darauf dem Standesbeamten etwas zu und unterschrieb zunächst selbst. Dann zog die junge Frau ihren Schuh aus, ergriff mit den Zehen, die mit einem seidenen Fingerstrumpf bekleidet waren, geschickt die Feder und unterzeichnete in flotter Schrift die Urkunde. Die Braut war nämlich das „Wunder ohne Arme" aus einem großen amerikanischen Zirkus.

Vom lustigen Onkel Sam.

Der Zuhörer. Ein Mitglied des Manhattan-Klub in Newyork ist einem wegen seiner Langweiligkeit berüchtigten anderen Mitglied in die Hände gefallen und muß nun zuhören und zuhören. Während die Züge des Redenden immer strahlender werden, verfinstern sich die seinen immer mehr. Da sieht er in seiner Verzweiflung am andern Ende des großen Saales einen Herrn so herzhaft gähnen, daß er einen Kinnbackenkrampf für ihn fürchtet, und er unterbricht den andern mit dem Ausruf: „Seien Sie still! Da hört uns jemand zu." — Sein Himmel. „Ma", mein Bobby, „Pa hat aber 'ne komische Ansicht vom Himmel." „Wieso denn, mein Junge?" „Ich hörte, wie er zum Nachbar sagte, die Wochen, die Du im Bade warst, waren ihm wie der Himmel." — Treu dem Gesetz. „Warum haben Sie denn eigentlich Ihre Kirche von Ihrem früheren Platz weggebracht?" „Ja, sehen Sie, Fremder, ich bin der Bürgermeister dieses Ortes und halte streng auf die Gesetze. Nun haben wir eine Verordnung, daß kein Vergnügungslokal näher als 300 Fuß an der Kirche sein darf. Und da haben wir eben drei Tage gebraucht, um die Kirche weiter wegzubringen. — Der Psychologe. „Denk' Dir, ein Mann hat mir den Schirm zurückgebracht, den ich im Konzert stehen ließ." „So. Das spricht für die Ehrlichkeit des Mannes, aber sehr gegen den Schirm."

— **Berlin,** 25. Juli. Im Spätherbst des vergangenen Jahres fand in Brüssel ein internationaler statistischer Kongreß statt, auf dem die deutsche Reichsregierung durch den Präsidenten des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Delbrück, vertreten war. Zur Erörterung stand unter anderem die Frage, ob es sich empfiehlt, ein internationales statistisches Bureau einzurichten. Die Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß nunmehr zwischen den an der Konferenz beteiligten Staaten eine Vereinbarung auf Errichtung eines solchen Bureaus zustande gekommen ist, der auch Deutschland beigetreten ist. Das Bureau wird versuchen, durch Gruppierungen in den statistischen Warenverzeichnissen der verschiedenen Länder einer vergleichbare internationale Handelsstatistik zu erzielen.

— **Bremen,** 24. Juli. Die Rettungsstation Heiligendamm der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 23. Juli von der russischen Luftjacht Motteenjuma, Kapitän Dahl, von Travemünde nach Riga, zwei Personen gerettet durch Rettungsboot „Herzog Friedrich Wilhelm" der Station.

— **Dresden,** 25. Juli. Die Oberpostdirektion ermittelte als Dieb eines vor acht Jahren auf dem Bahnhof Heidenau gestohlenen Geldbriefbeutels mit 15 000 Mark Inhalt jetzt einen früheren Bahnsteigschaffner. Er hat den Diebstahl eingestanden.

— **Montreal,** 24. Juli. Auf die Ankündigung von der Herabsetzung der Zwischendecksrate um einige Dollar seitens der Canadian Pacific Railrod und der Allenlinie wurden von der Canadian Northern Line ähnliche Ermäßigungen vorgesehen.

— **Petersburg,** 24. Juli. Der Besuch, den der Präsident der französischen Republik soeben dem Kaiser von Rußland gemacht hat, hat den beiden befreundeten und verbündeten Regierungen Gelegenheit gegeben, die vollkommene Gemeinsamkeit ihrer Ansichten über die verschiedenen Probleme festzustellen, vor die die Sorge für den allgemeinen Frieden und für das europäische Gleichgewicht die Mächte, namentlich im Orient, stellt.

Allerlei.

Zur Bismarck-Jahrhundert-Feier.

Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Dietrich hat im Rathause zu Leipzig eine Besprechung stattgefunden, die zum Zweck hatte, einen Ehren- und geschäftsführenden Ausschuß zu bilden, der eine allgemeine nationale Jahrhundert-Bismarck-Feier in die Wege leiten soll. Der Beginn der Arbeiten soll gleich nach den Ferien erfolgen.

Preußische Auszeichnung für einen österreichischen Lokomotivführer.

Franz Buda, ein Lokomotivführer in Bozen, der wiederholt preußische Hofzüge durch Tirol führte, wurde von Kaiser Wilhelm mit dem preußischen Kronenorden am blauen Bande ausgezeichnet.

Einbruch in den Weinkeller des Grafen Zeppelin.

Auf dem Besitztum des Grafen Zeppelin bei Emmishofen wurde ein Einbruch verübt und aus dem Keller der ganze Vorrat an Flaschenweinen gestohlen. Als Graf Zeppelin auf Besuch kam, entdeckte der Hauswart den Diebstahl. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Kampf zwischen Schauspielern und Zigeunern.

Mehrere Mitglieder der in Hedersleben gastierenden Schauspielertruppe des Direktors Adolf Richter aus Wolfenbüttel, bekamen in einem Restaurant in Hedersleben mit einer großen Zigeunertruppe Streit, da die Zigeuner die Tochter Richters belästigten. Es entstand deshalb ein Kampf, bei welchem Richter durch Stockhiebe am Kopf schwer verletzt und die Tochter Richters durch sechs Revolverschüsse in den Nacken getroffen wurde, so daß sie in die Klinik nach Halle geschafft werden mußte. Vier weitere Mitglieder der Schauspielertruppe wurden durch Dolchmesser leichter verletzt, auch einige der Zigeuner wurden verwundet. Mehrere Zigeuner sind verhaftet worden, die anderen entflohen.

An einem Mückenstich gestorben.

In einer Privatklinik in Perleburg starb der Leutnant Klemm infolge eines Mückenstichs, der eine Blutvergiftung zur Folge hatte.

Juwelendiebstahl in Bad Homburg.

Einer zurzeit zur Kur in Bad Homburg weilenden Dame wurde, wie ein Telegramm aus Frankfurt a. M. meldet, in der Nacht aus ihrem Hotelzimmer Schmucksachen im Werte von über 20 000 Mark geraubt. Unter ihnen befindet sich ein Paar Ohrringe im Werte von 4700 Mk.

Die wirtschaftliche Lage der Waisen des ermordeten Thronfolgers.

Der „N. F. P." zufolge galt eine Audienz des Oberstthofmarschalls Grafen Zichy beim Kaiser der Berichterstattung über die wirtschaftliche Lage der Waisen des ermordeten Thronfolgers. Es verlautet, der Thronfolger habe seinerzeit eine Anleihe von 40 Millionen Kronen aufgenommen, die als Vermögen für die Kinder bestimmt waren. Diese Anleihe soll von der Versicherungssumme, die 30 Millionen für den Erzherzog und 15 Millionen für die Herzogin beträgt, zurückgezahlt werden. Es verlautet, der Kaiser werde die Summe aus seiner Privatschatulle auf 60 Millionen erhöhen, damit jedes Kind 20 Millionen erhält. Die Schlösser Konopitscht, Chlumetz und Artstetten sollen ebenfalls den Kinder verbleiben.

Landung französischer Flieger in Bayern.

Wegen Benzinmangels mußte in Osterhofen (Niederbayern) ein Eindecker mit zwei französischen Fliegern landen, die morgens um 5 Uhr Paris verlassen und um 30 000 Frank gewettet hatten, daß sie nachmittags um 4 Uhr in Wien sein würden. Sie waren ununterbrochen geflogen und wären vielleicht rechtzeitig hingekommen. Jetzt aber sind sie durch die Beschädigung des Flugzeuges beim Landen um zwei Tage aufgehalten.



Ein neues Lebenszeichen des Massenmörders Pianetti.

Der Brigant Pianetti, dessen Bluttaten ausführlich gemeldet wurden, ist aufs neue gesehen worden. Die Annahme, daß er an sich selber Hand anlegen werde, hat sich also nicht bestätigt. Die aufgebotenen Carabinieri sind todmüde von dem ungewohnten, aufreibenden Dienst, und etliche sind auch durch Abstürze von Felsen verwundet. Einem Aelpler, bei dem er vorgestern abend eingekehrt ist, erklärte Pianetti, daß er, Schweizer Grenze zu gewinnen, sich den Carafalls es ihm nicht gelinge, bis Sonntag die binieri stellen werde. Von einem Selbstmorde habe ihn bisher der Gedanke an seine Kinder abgehalten.

Letzte Nachrichten.

Eine Stadt durch Feuer zerstört.

Krakau, 26. Juli. In der Stadt Burzyn sind 200 Häuser abgebrannt. Vier Kinder kamen in den Flammen um. Viele Personen wurden verletzt. Ueber 300 Familien sind obdachlos.

Die Reise des bayrischen Königs verschoben.

München, 26. Juli. Der König hat auf Anraten des Ministerrats wegen der ungeklärten politischen Lage die für die kommende Woche in Aussicht genommene Reise nach Franken aufgegeben.

Aus Eifersucht.

Königsberg, 26. Juli. Ein furchtbares Familiendrama hat sich heute hier zugetragen. Der Dekorationsmaler Stange wurde heute vormittag von seiner Frau mit einem Beil erschlagen. Die Frau brachte sich nach der Tat mit einem dolchartigen Messer Stiche bei und öffnete sich die Pulsader, ebenso ihrem fünfjährigen Sohne. Ein zweites Kind ist unverletzt geblieben. Die Frau und der Sohn wurden noch lebend in das Krankenhaus gebracht, während Stange bereits als Leiche aufgefunden wurde. Das Motiv zu der Tat soll Eifersucht sein.

Eine offiziöse russische Kundgebung.

Petersburg, 27. Juli. Die „Börsenzeitung" bringt nachstehende halbamtliche Mitteilung: Rußland wird bereit sein, mit allen Mitteln einer Großmacht auf jedes Zeichen eines Mißachtens seiner gerechten Forderungen zu antworten. Rußland wird die Vernichtung einer slawischen Macht nicht zugeben, ist aber bereit, Oesterreich in seinen gerechten Forderungen zu stützen, wie Serbien Nachgiebigkeit anzuraten, wobei es aber niemals zugeben wird, daß für das Verbrechen eines Einzelnen das ganze serbische Volk getroffen wird. Weder Serbien noch Rußland können einen Eingriff in die Hoheitsrechte eines Balkanstaates zugeben.

Gestern morgen hatte Botschafter Graf Pourtales eine längere Unterredung mit Sjasonow, mit dem er aus Zarskoze Sselo hierher fuhr. Später empfing der Minister des Aeußern den Botschafter Grafen Szapary. Von dem Ergebnis der Unterredungen hängt im wesentlichen der Gang der Ereignisse ab.

Einberufung italienischer Reservisten.

Saarbrücken, 27. Juli. Die waffenpflichtigen Italiener, die in großer Zahl in der Saarbrücker Gegend beschäftigt sind, erhielten ihre Einberufungsorder. Sie haben in Gruppen von mehreren Hundert vorgestern und gestern die Reise in die Heimat angetreten.

Frankreich arbeitet mit Hochdruck für den Weltfrieden.

Wien, 27. Juli. Ernsthafte Kreise erklären, die Lokalisierung des Konfliktes sei durch die Erklärung Englands, die Nordsee müsse vom Kriege freibleiben, gesichert. Frankreich arbeite mit Hochdruck in Petersburg für den Weltfrieden.

Ein englischer Vermittlungsvorschlag in Wien.

Paris, 27. Juli. Abends wurde versichert, daß der hiesige englische Botschafter, Sir Edward Bertie, dem derzeitigen interimistischen Leiter des Ministeriums des Aeußern, Herrn Bienvenu Martin mitgeteilt habe, daß sein Kollege, der englische Botschafter in Wien mit einem Vermittelungsvorschlage dort angeblich schon hervorgetreten sei, oder daß ein solcher Schritt unmittelbar bevorstehe. Einstweilen solle die Pariser Presse sich der schärferen Tonart enthalten.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren.

Paris, 27. Juli. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm ein Austausch von Depeschen stattgefunden. Man mißt dieser Tatsache im Hinblick auf die Erhaltung des Friedens die größte Bedeutung bei.

Der österreichisch-serbische Krieg!

Die diplomatischen Beziehungen abgebrochen!

Wien, 25. Juli. Die heute hier erwartete serbische Antwortnote ist abends eingetroffen, ist jedoch nicht zur Zufriedenheit der österreichisch-ungarischen Regierung ausgefallen. Infolgedessen sind die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden. Baron v. Giesl hat Belgrad bereits verlassen. In der serbischen Antwortnote sind soviele Verklausulierungen enthalten, daß Oesterreich-Ungarn sich nicht damit einverstanden erklären konnte. **Der Einmarsch der Oesterriecher in Serbien** steht kurz bevor. Die allgemeine Mobilisierung ist bereits angeordnet. Der Thronfolger Alexander übernimmt selbst den Befehl über die Belgrader Truppen.

Neue Audienzen bei Kaiser Franz Josef.

Wien, 25. Juli. Um 7dreiviertel Uhr hatten Berchtold und Krobatin beim Kaiser Franz Josef eine neue Audienz. Sie fuhren dann mit Sonderzug nach Wien urück.

Der preußische Generalstabschef kehrt nach Berlin zurück.

Berlin, 26. Juli. Der preußische Generalstabschef v. Moltke hat seine Kur unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt.

Die Besprechung der Lage an Bord der „Hohenzollern".

Berlin, 25. Juli. Der Kaiser hörte heute in Balestrand an Bord der „Hohenzollern" die Vorträge der Chefs des Militärkabinetts, des Marinekabinetts und des Vertreters des Auswärtigen Amtes Grafen v. Wedel.

Oesterreich-freundliche Demonstrationen in Berlin.

Berlin, 25. Juli. Der österreichische Botschafter hat von den Fenstern seiner Villa aus eine Ansprache an die Demonstranten gehalten, in der er mit bewegten Worten für die begeisterte Kundgebung dankte. Die Hochrufe auf Oesterreich wollten gar kein Ende nehmen und der Botschafter mußte immer wieder vor seinen Fenstern erscheinen.

Die Abreise des serbischen Gesandten aus Wien.

Wien, 26. Juli. Der serbische Gesandte Jevanowitsch hat gestern abend Wien verlassen. Er vertrat Serbien seit dem 23. Dezember 1912 in Oesterreich.

Oesterreich im Kriegszustand.

Wien, 26. Juli. Amtlich wird bekannt gegeben, daß alle Eisenbahnstrecken, Magazine und Brücken von Militär bewacht werden. Die Bevölkerung wird aufgefordert, nach dem Anruf eines Soldaten sofort stehen zu bleiben, da nach dem ersten erfolglosen Anruf unweigerlich scharf geschossen wird.

Kriegszensur in Oesterreich.

Berlin, 26. Juli. Die Wiener Korrespondenten der Berliner Zeitungen werden daran gehindert, Nachrichten über die militärischen Bewegungen Oesterreichs nach Berlin weiter zu geben. Im Wiener Haupttelegraphenamt, das von den meisten Korrespondenten für die Telephongespräche benutzt wird, sind zwei Generalstabsoffiziere, die mit den einzelnen Korrespondenten in die Telephonzellen gehen und sie daran hindern, militärische Nachrichten auszusprechen. Mit Prag und anderen Städten in Böhmen ist der telephonische Verkehr gänzlich eingestellt.

Die volle Bereitschaft Rußlands.

Petersburg, 25. Juli. Wie die „Wetscherneja Wremja" meldet, fand heute ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Kaisers statt, in dem die äußere Lage besprochen wurde. Im gestrigen Ministerrat sprach nach Sjassanow der Kriegsminister über die volle Bereitschaft Rußlands.

Rußlands Stellung.

Petersburg, 26. Juli. Der Zar hat aus stichhaltigen Gründen eine Reihe junger Fähnriche zu Leutnants befördert. Ein Eingreifen Bulgariens wird man in Petersburg nicht dulden.

Einstellung des telegraphischen Verkehrs zwischen Oesterreich und Rußland.

Wien, 26. Juli. Der telegraphische Verkehr mit Rußland ist für den Privatdienst bereits eingestellt worden.

Die Serben retten ihren Nationalschatz.

Budapest, 25. Juli. Heute früh 4 Uhr sind, wie aus Belgrad gemeldet wird, von einem Bataillon des Belgrader Hausregiments auf vier Wagen versiegelte Kisten der Belgrader Nationalbank aus der Stadt geführt worden. Wie es heißt, soll der Metallschatz in das Innere des Landes gebracht werden.

Die serbischen Militärpflichtigen kehren in die Heimat zurück.

Paris, 26. Juli. Sämtliche serbischen Studenten und alle militärpflichtigen Serben haben, ohne die Aufforderung ihrer Regierung abzuwarten, Paris verlassen, um sich in Belgrad dem Kriegsminister zur Verfügung zu stellen.

Der Kaiser kehrt nach Berlin zurück.

Berlin, 27. Juli. Kaiser Wilhelm wird im Laufe des heutigen Tages nach Berlin zurückkehren.

Das Befinden des österreichischen Kaisers.

Bad Ischl, 25. Juli. Das Befinden des Kaisers ist trotz der Aufregung der letzten Tage ein gutes. Der Kaiser blieb auch heute hier in Ischl und es sind noch keinerlei Dispositionen für die Abreise des Monarchen getroffen.

Die Haltung Rußlands.

Petersburg, 27. Juli. Der Vertreter des Wolffschen Telegraphenbureaus erfährt von zuverlässiger Seite, daß der allgemeine Eindruck nach einer Unterredung des Ministers des Aeußeren, Sjassonow, mit dem österreichischen Botschafter Szapary günstig ist, wenn auch die Lage noch kritisch bleibe.

London, 27. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt aus Kreisen, die in enger Berührung mit Wien stehen, daß die militärischen Vorbereitungen, die Oesterreich-Ungarn jetzt treffe, Serbien noch Zeit geben, seine Antwort nochmals in Erwägung zu ziehen.

Russische Maßnahmen.

Petersburg, 26. Juli. Hier ist ein Verbot ergangen, von heute ab bis auf ein Jahr bestimmte Nachrichten über Heer und Flotte zu veröffentlichen.

Petersburg, 26. Juli. In Petersburg und Moskau nebst den dazu gehörigen Gouvernements ist der Zustand des außerordentlichen anstelle des verstärkten Schutzes erklärt worden.

Italiens Haltung.

Wien, 26. Juli. Die italienische Regierung ließ der österreichisch-ungarischen Regierung die Erklärung zukommen, daß sie in einem eventuellen bewaffneten Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn eine freundschaftliche, dem Bundesverhältnis entsprechende Haltung einnehmen werde.

Die serbische Mobilmachung.

Belgrad, 26. Juli. Der Thronfolger hat im Namen des Königs das Dekret für die Mobolisierung der ganzen Armee unterzeichnet.

Ankauf des Parsevalluftschiffes „Charlotte" durch Oesterreich.

Wanne, 27. Juli. Nach einer Meldung der „Wanner Zeitung" traf gestern nachmittag auf dem Flugplatz Wanne-Herten ein Telegramm des Aeroklubs Wien ein, in welchem um Abgabe einer Verkaufs-Offerte des Parseval-Luftschiffes „Charlotte" sowie um beschleunigte Zusendung desselben ersucht wird. Die Flugplatzleitung hat die Bereitwilligkeit, das Luftschiff zu verkaufen, nach Wien gedrahtet.

Die Stimmung in Rumänien.

Wien, 26. Juli. In Bukarest macht sich ein auffallender Stimmungsumschlag zugunsten Oesterreichs bemerkbar. Die konservative Presse tritt für Oesterreich ein, die Liberalen erklären sich für die Lokalisierung des österreichisch-serbischen Konfliktes.

Ueberstürzte Vorkehrungen in Serbien.

Wien, 27. Juli. Die „Reichspost" meldet aus Belgrad: Die serbischen Militärbehörden haben in eiliger Ueberstürzung alle Vorkehrungen getroffen. Am serbischen Ufer der Donau und der Save sind Minen gelegt. Truppentransporte nach dem Norden sind unterwegs und Banden werden organisiert.

Belgrad von österreichischen Truppen besetzt?

Wien, 27. Juli. Einem hier eingetroffenen Gerücht zufolge ist Belgrad von österreichischen Truppen besetzt.

Der russische Geschäftsträger am Ballplatz.

Wien, 27. Juli. Der russische Geschäftsträger, Prinz Kudaschew sprach gestern am Ballplatz vor und hatte eine Unterredung mit dem Sektionschef Grafen Forgach. Der Besuch erfolgte angeblich nicht im Auftrage der russischen Regierung, sondern aus eigenem Antriebe des Geschäftsträgers. Die Unterhaltung trug, wie versichert wird, einen durchaus freundschaftlichen Charakter.

Ovationen für Freiherrn v. Giesl.

Wien, 27. Juli. Der aus Belgrad abgereiste österreichische Gesandte, Freiherr v. Giesl, ist gestern nachmittag 1,40 Uhr hier eingetroffen. Auf seiner Fahrt wurde er auf allen Bahnstationen bewillkommnet. Gestern nachmittag wurden Freiherrn v. Giesl auf seiner Durchfahrt durch Budapest lebhafte Ovationen zuteil.

Der Schutz des Arlberg-Tunnels.

Lindau, 27. Juli. Mit dem gestrigen Morgenschnellzuge entsandte das Bregenzer Regiment ein Detachement von 80 Mann zum Schutze des Arlberg-Tunnels. An den Eisenbahnbrücken bei Bregenz stehen Militärposten.

Nachruf.

Gestern starb unerwartet mein Geschäftsteilhaber, der Bauunternehmer, Herr

Bernard Schöppner.

In dem Verstorbenen verliere ich einen langjährigen treuen Mitarbeiter und Berater.

Sein aufrichtiger, biederer Charakter sichert ihm ein bleibendes, ehrenvolles Andenken.

Bövinghausen, den 25. Juli 1914.
(Post Merklinde)

Gustav Heymann,
Fa. Baugeschäft B. Schöpper & Co.
G. m. m. H.

Nachruf.

Gestern starb plötzlich der Mitbegründer und Geschäftsführer unserer Gesellschaft, der Bauunternehmer

Bernard Schöppner

in Bövinghausen.

Wir bedauern seinen Heimgang aufs tiefste. Seine seltene Pflichttreue und unermüdliche Tätigkeit, verbunden mit persönlicher Liebenswürdigkeit werden ihm ein dauerndes Andenken bei uns sichern.

Bövinghausen, den 25. Juli 1914.
Post Merklinde

Schöppner, Grollmann & Co.

Nachruf.

Gestern nachmittag starb unerwartet unser Senior-Chef, der Bauunternehmer Herr

Bernard Schöppner.

Er war uns allzeit ein leuchtendes Vorbild aller Tugenden, ein wohlwollender, treuer Berater in allen Angelegenheiten. Durch seine ernste Güte und Milde hat er sich ein bleibendes Denkmal in unseren Herzen gesichert und werden wir sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Bövinghausen, den 25. Juli 1914.
Post Merklinde

Die Beamten u. Arbeiter
der Firma Baugeschäft B. Schöppner & Co.
G. m. b. H.

Nachruf.

Gestern starb der Teilhaber und Geschäftsführer der Firma Schöppner, Grollmann & Comp., der Bauunternehmer

Bernard Schöppner

zu Bövinghausen.

Wir beklagen den Heimgang des Verstorbenen sehr. Sein edler Charakter und liebenswürdiges Wesen gegen jedermann, sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Bövinghausen, den 25. Juli 1914.
(Post Merklinde)

Die Beamten u. Arbeiter
der Firma Ringofenziegelei Schöppner, Grollmann & Comp.

Nachruf.

Unerwartet starb gestern unser Mitbegründer und Geschäftsführer unserer Gesellschaft, der Bauunternehmer, Herr

Bernard Schöppner

in Bövinghausen.

Wir verlieren in dem Entschlafenen unseren langjährigen, treuen Mitarbeiter und umsichtigen Leiter, der in unermüdlichem Schaffen seine reichen Erfahrungen und sein vielseitiges Wissen in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt hat.

Wir bedauern seinen Heimgang aufs tiefste und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Holzwickede, den 25. Juli 1914.

Schöppner, Heymann & Co.

Nachruf.

Am 24. ds. Mts. verschied plötzlich der Teilhaber und Geschäftsführer der Firma Schöppner, Heymann & Comp., der Bauunternehmer Herr

Bernard Schöppner

in Bövinghausen.

Der Verstorbene hatte stets ein warmfühlendes Herz für seine Untergebenen. Sein edler Charakter u. Gerechtigkeitssinn sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Holzwickede, den 25. Juli 1914.

Die Beamten u. Arbeiter
der Firma Ringofenziegelei Schöppner, Heymann & Comp.

Visitenkarten
liefert schnell und billig
Buchdruckerei d. Castroper Zeitung.

Goldwaren u. Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe u. Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen u. Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- u. Herren-Uhrketten** in 10 verschied. Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Sehr grosse Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Statt besonderer Anzeige!

Dem lieben Gott hat es gefallen, heute nachmittag 3 Uhr unser innigstgeliebtes Söhnchen

Ernst

nach zweitägiger, schwerer Krankheit, im Alter von beinahe 5 Monaten, zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern:
Bernhard Keymer und Frau.

Castrop, den 25. Juli 1914.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 28 Juli, mittags 12 Uhr, werde ich beim Wirt Döhmann in Holthausen

2 Schweine

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 25. Juli 1914.
Hermert, Gerichtsvollzieher.

Lohn und Brot bietet Sterbegeld-Versich. e. rühr. b. Landl. bekannt. Mann, gleichv. w. Stand. Aufg. wchtl. 25 Mk., hohe Pro. Off. „**Existenz**" nach **Leipzig-Vo. 18.**

Technikum Neustadt, Maschinenbau, Ziegeleischule, Holzwerkschule, Elektrotechnische Fachschule. Beginn Anfang Oktob. Vorunterr. Anf. Okt. Satzungen kostenfr. **Lemgo i. L.**

Achtung! Ich suche mehrere jugendl. und ält. **Mädchen,** auch **Landmädchen** in sof. Stellung f. Privat u. Wirtschaft. **Frau Carl Jacob,** gew. Gesinde- u. Stellen-Vermittlerin, **Merklinde,** Mengederstr. 75 (gegenüb. Haltestelle Wirtsch. Hovemann). Telefon 111 (Amt Castrop).

Wo sind Ihre Haare?

sie sollen nicht im Kamme sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe!

Wenn Sie merken, das Ihnen die **Haare ausgehen, brüchig** oder **grau** werden, machen Sie **allabendlich** eine Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfenauszug.** Originalflasche M. 2,— und 3,50. — Dadurch stärken Sie Ihre Kopfnerven und infolgedessen erzielen Sie einen kräftigen Haarwuchs, denn der meiste Haarschwund beruht auf dem **schwächlichen** Zustand der Kopfnerven! Außerdem ist eine Hopfen-Kopfmassage wunderbar erfrischend und angenehm! — Gegen die lästigen **Kopfschuppen** mache man wöchentlich mindestens einmal vor der Hopfen-Kopfmassage eine Waschung mit **Klepperbeins Wachholder-Teerseife,** Stück 50 Pf., 3 Stück M. 1.40. **Die beste Champoon-Seife für das Haar!** Bei **besonders sprödem** Haar fette man das Haar nach der Hopfen-Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfen-Extrakt-Haarnährstoff** nach. Büchse M. 0.75 und 1,50, **die Haarpomade par excellence.**

Zu haben in der **Zentral-Drogerie Otto Hennewig.**

Katholisches
Dienstmädchen
zum 15. August gesucht.
Frau Wilh. Geesmann,
Frohlinde.

Wohnung

Wohnung von 2 Zimmern, an an einzelne Person oder kinderlose Leute per 1. Septbr. oder später zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle.



Unterzeichneter eröffnet zwei neue

Tanz-Kurse

beginnend am **28. Juli,** im Lokale d. Herrn **Thiemann** (fr. Oestreich) Graf Schwerin. Unterrichtsstunden jeden Dienstag u. Freitag abends von 8 bis 10 Uhr. Im Gasthaus **Zeche Teutoburgia** (Vertr. Herrn Konermann) beginnend am **29. Juli cr.** Unterrichtsstunden jeden Montag und Mittwoch von 8—10 Uhr abends. Honorar für Herren 12, Damen 6 Mark. Anmeldungen werden beim Unterzeichneten sowie in genannten Lokalen entgegengenommen.

Es ladet freundlichst ein **Karl Mohr,**
Tanz- und Anstandslehrer.

Lehrer erteilt gründlichen
Klavier- und Violin-Unterricht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zum Ausbessern von Kleidungsstücken u. Anzügen wird eine geeignete Person für einige Tage gesucht. Wo, zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Gras-Verkauf.

Donnerstag, den 30. Juli cr., nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Landwirt **Koop** in Börnig das Gras in seiner Wiese im Holthauser-Bruch in der Nähe von Drilling öffentlich nummerweise meistbietend gegen Kredit versteigern.

W. Göttinger
Auktionator.

Einer sagt es dem andern, daß man gutes und billiges **Hühner-, Küken- u. Tauben-Futter,** wie: **Wicken, Weizen, Gerste, Perlmais, Maisgrütze usw.;** ferner als Spezialität: **Garantiert rein. selbstgemahlenes Gerstenmehl** erhält bei:
H. Reckefuß, Castrop
Tel. 128. — Tel. 128
Mühle am Schlachthof.

Alles ist baff
von dem Erfolg meines **Wachholderbeer-Saftes.**
Derselbe ist ein gutes Hausmittel gegen Husten, Katarrh, Verschleimung, Magen-, Lungen- v. Nierenleiden, Bleich- u. Wassersucht, Gicht, Rheumatismus, Asthma, hauptsächlich zur Blutreinigung. Solcher ist **Dienstag** auf dem **Wochenmarkt** zu haben.

Für Plätterinnen u. Hausfrauen
Holste's Bielefelder Glanz-Stärke
ist die beste
Grösste Reinheit und Ergiebigkeit.
Ohne Zusatz
sofort fertig zum Gebrauch
ergibt bei leichter Handhabung, die prachtvollste Plättwäsche.
Pakete: ¼ Kilo, ½ Kilo, 2½ Kilo
in den meisten Geschäften.

Piano-Flügel
Reparatur-Werkstätte
Franz Reinelt
Klaviermacher,
Dortmund, Balkenstr. 14-16
Kostenanschlag gratis.

Gute Schweizerziege
zu verkaufen.
Wittenerstraße 9.



Habe stets große und kleine
Faselschweine
vorrätig und verkaufe dieselben billigst. Teilzahlung gestattet.
Heinr. Hirsch,
Schweinehandlung,
Zeche Graf Schwerin.
Obere Dortmunder- u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

Datenbüro Köchling
DORTMUND Steinplatz
Auskunft und Broschüre kostenfrei

Nieren- und Blasenkranke
sind durch **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung u. Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 Pf. Zu haben in **Castrop:** bei **O. Hennewig;** in **Rauxel:** bei **Th. Holtmann; R. Päsold;** in **Habinghorst:** b. **Georg Goosmann.**

Unreiner Teint,
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zuokers Patent-Medizina-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— und M. 1.50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuokooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. ꝛc.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In **Castrop;** O. **Hennewig;** in **Habinghorst;** G. **Goosmann;** in **Rauxel;** T. **Holtmann** u. R. **Päsold,** Drogerien.

Präzisions-Ankeruhren sind unübertrefflich in ihrem genauen Gang und ihrer grossen Haltbarkeit. **J. H. Diekhöfer, Castrop Kirchplatz 5,** liefert die besten Präzisionsuhren zu so niedrigen Preisen, wie kein anderer sie stellt. Davon können sie sich leicht überzeugen, wenn sie sich vor dem Einkauf genau über Qualität (Fabrikmarke und Preis informieren.

Zur Sommer-Saison
reinigt und färbt mein
Spezial-Geschäft
sämtliche Garderoben
Gardinen, Roleaux, Portieren, Teppiche, Felle, Pelze, Muffs, Handschuhe, Federn etc. etc. Polstermöbel reinigt ungetrennt, Desinfektion, Mottenvertilgung, Trauersachen färbt sofort bei kulanter u. prompter Bedienung
CARL KUNZE
Laden: **Castrop, Münsterstr. 17.**

Zuhns Wasch-Extract mit Rotband Salm-Tern-Kern- u. Luhnit-Seife
Abrador-Bimsstein-Seife 10 Pfg
Zuhns Seifen-Fabriken-Barmen

Jetzt beginnt die heiße Jahreszeit, die Zeit des Darmkatarrhs und Brechdurchfalls der Kinder. Setzen Sie deshalb der Milch

LUDOSA



die Nahrung des Kindes
in gesunden und kranken Tagen.
Hinzu. Diese leichtverdauliche Nahrung bekommt d. Kindern ausgezeichnet, sie gedeihen vorzüglich. In Säuglingsheimen im ständigen Gebrauch.
1 Dose Mk. 1.20.
Vorrätig in Apotheken und Central-Drogerie, Castrop.